



Qualitätskontrolle auf dem Acker: Gudrun Baensch, Geschäftsführerin der Ölmühle Solling, schaut sich mit Bio-Landwirt Hartmut Hollemann den Leinsamen an. Beide sind mit der Entwicklung ausgesprochen zufrieden.

Fotos: Gossmann

## Blaue Stunde in der Einumer Feldflur

Bio-Bauer Helmut Hollemann hat zum ersten Mal Lein angebaut – und sorgt für jede Menge Gesprächsstoff

**Hildesheim** (ha). Es ist blau. Blau, so weit das Auge reicht. Immer wieder bleiben Spaziergänger und Radfahrer in der Einumer Feldflur stehen und bewundern den leuchtend blauen Acker des Einumer Bio-Bauern Hartmut Hollemann. Die wenigsten kennen die vermeintlich exotische Pflanze, die seit Tagen Abertausende von Blüten geöffnet hat. Dabei handelt es sich um eine der ältesten Kulturpflanzen der Menschheit, die bei uns nur fast schon in Vergessenheit geraten ist: Leinsamen, auch Lein oder Flachs genannt.

Hollemann kennt in weitem Umfeld keinen Kollegen, der diese Pflanze in den letzten Jahren angebaut hätte. Bei seinen Vorfahren auf dem Hof seit Generationen bewirtschafteten Hof dürfte das anders gewesen sein. Denn aus Lein wird ein wertvolles, an Omega-3-Fettsäuren reiches Speiseöl gewonnen. In der Industrie wird



Die Blüten des Leinsam sind außergewöhnlich groß und schön, halten aber nur einen Tag. Dann fallen sie ab, neue Knospen öffnen sich. Das Schauspiel dauert etwa zwei Wochen.

es zu Farben, Lacken und Firnissen verarbeitet sowie zu Kosmetika und Cremes. Der Name Linoleum verrät, dass auch hier der Lein den Grundstoff liefert.

Mit 40 Hektar Land ist Hollemanns Hof relativ klein. Um wirtschaftlich überleben zu können, suchte er eine Nische: Zug um Zug stellte er Anfang der 90er Jahre auf Bio-Produkte um, baute Brotgetreide an, das über die Erzeugergemeinschaft Wendhausen regional vermarktet wird, Bio-Zuckerrüben, Buschbohnen und immerhin sieben verschiedene Sorten Kartoffeln, darunter die beliebte Linda, die rotschalige Laura und die mehligke Afra, die über die Erzeugergemeinschaft HILand zu den Verbrauchern kommt.

Mit Leinsamen aber hat auch Hollemann bislang keine Erfahrung sammeln können. Das Saatgut, glänzende eiförmige Körnchen, die Müsli-Freunde gern unter

ihre Frühstück mischen, erhielt er von seinem Kollegen Albert Haake von Gut Ölbergen im Auetal. An den Boden stellt Lein keine speziellen Ansprüche, so dass er nach der Aussaat im April schon bald zu keimen begann. Inzwischen sind die Pflanzen beinahe hüfthoch und über und über mit Blüten und Knospen besetzt. Die Einzelblüte beginnt am frühen Morgen: In der noch geschlossenen Knospe öffnen sich die Staubbeutel und bringen den Pollen durch eine Drehbewegung auf die Narbe. Die Selbstbestäubung erfolgt also noch vor der Öffnung der Blüte. Schon am Nachmittag fallen die zarten Blütenblätter ab und legen einen blauen Teppich über den Ackerboden. Am nächsten Morgen beginnt das Schauspiel von vorn.

Von Schädlings- und Pilzkrankheiten sind Hollemanns beide Leinfelder, die zusammen vier Hektar messen, bislang ver-

schont geblieben. Ende, Mitte August, hofft er, sind die Ölfrüchte reif. Konnte er für die Aussaat schon die herkömmliche Drillmaschine benutzen, will er den Lein dann wie Getreide mit dem Mährescher ernten. „Hoffentlich funktioniert das, die Messer müssen auf jeden Fall sehr scharf sein.“ Denn die Stängel sind störrisch: Aus den Bastfasern der Rindenschicht wird in einem aufwändigen Prozess Flachs gewonnen, der zu Textilien verarbeitet werden kann. In Ägypten haben Archäologen mehr als 5000 Jahre alte Leinstoffe gefunden, wilden Leinsamen nutzten schon vor 9000 Jahren die Menschen im Iran und in der Türkei.

Hollemann aber hat sich für eine Lein-Sorte entschieden, die sich besonders gut für die Ölgewinnung eignet. In der EU sind 120 Sorten Öl- und Faserlein zugelassen. Versuche, einen Kombi-Pflanze zu

züchten, die Fasern und Ölfrüchte von guter Qualität liefert, waren bislang wenig erfolgreich.

Pro Hektar erwartet Hollemann einen Ertrag von 20 Doppelzentnern. Die Früchte, die in kleinen Kapseln ruhen, sind so klein, dass er vorher die Ritzen seines Erntewagens abkleben muss, damit die wertvolle Frucht nicht herausrieselt. Abkaufen wird ihm die Ware die Ölmühle Solling, die auf Bio-Öle spezialisiert ist und die von den 40 Prozent Ölgehalt immerhin 30 Prozent auspressen will. Der Verdienst für den Bio-Bauern dürfte in etwa so hoch sein wie bei Getreide.

Sollten sich Hollemanns Erwartungen auch weiterhin erfüllen, will er den Lein-Anbau beibehalten. Aber schon jetzt erfreut er sich in der Feldflur an seiner ganz persönlichen blauen Stunde. „Morgens leuchten die Blüten am schönsten.“

## Ansichten der Natur

Fotoausstellung im Ameos-Klinikum zeigt Bilder aus ungewöhnlichen Perspektiven

**Hildesheim** (r/ha). Im Ameos-Klinikum ist derzeit eine Fotoausstellung mit ungewöhnlichem Titel zu sehen: „Froschkönigs Perspektiven – Romantische Ansichten aus Wald und Flur“. Fotograf ist der von einer psychischen Krankheit betroffene Karsten Lill, Diplom-Geologe, Hobby-Weichtierkundler und Naturfreund.



Fotograf Karsten Lill.

Und eben diese

Leidenschaften erklären auch seine vielfältigen, phantasieanregenden Bildmotive. So gibt es die Aufnahme eines Laubfrosches, der für die Kamera posiert. Auf einem anderen Foto ist ein saftig-grünes Mangoldblatt mit knallroten Blattadern zu sehen, das Lust auf Sommer und Garten macht. „Manchmal wundern sich die Leute, dass ich stundenlang in einem Gemüsebeet liege“, sagt Karsten Lill und lacht. Aber nur mit Ausdauer und Geduld ließen sich die außergewöhnlichen Ein- und Ausblicke auf manchmal ganz alltägliche Objekte einfangen.

So werden makroskopisch aufgenommene, welkende Blätter zu einer detaillierten Landkarte mit Straßen, Flüssen, Grünanlagen. Aus einem moosbewachse-

nen Weidezaun schaut ein Elefant mit imposanten Stoßzähnen heraus. Zu seinen Bildern hat Lill beschreibende Texte verfasst, so dass der interessierte Betrachter auch noch jede Menge Informationen und kurzweilige Geschichten zu der jeweiligen Fotografie bekommt. Gerade dieser Zusatz macht die Ausstellung sehr besonders.

Weil Lill auf die Unterstützung von Julienne Simon, Oberärztin in der Tagesklinik, bauen konnte, hat nun erstmals ein breiteres Publikum die Möglichkeit, die großformatigen Fotografien anzusehen. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. September im Verwaltungsgebäude und im Bereich der Information (Telefonzentrale) des Ameos-Klinikums zu sehen.



Wer beäugt wen? Diesen Laubfrosch hat Karsten Lill vor die Linse bekommen.

## Noch gibt es jede Menge Lehrstellen

Doppelter Abiturjahrgang im nächsten Jahr könnte Schwächere an die Wand drängen

**Hildesheim** (ha). Wenige Wochen vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres suchen im Raum Hildesheim noch immer 1056 junge Leute eine Lehrstelle. Das sind zwar 182 oder 14,7 Prozent weniger als vor einem Jahr, doch mit lediglich 612 Angeboten klafft zwischen Angebot und Nachfrage weiterhin eine riesige Lücke. Im Laufe der vergangenen Monate hatten sich 2695 junge Leute an die Agentur für Arbeit gewandt und um Hilfe gebeten. Das waren 85 mehr als vor einem Jahr. Ihnen standen 1645 Lehrstellen zur Verfügung; ein Plus zum Vorjahr von 156 Stellen.

Zwischen den Branchen gibt es nach den Beobachtungen von Hildegard Hapbach, der Chefin der Hildesheimer Arbeitsagentur, auffällige Unterschiede: Während größere Firmen ihre Stellenfrage relativ früh klärten, entschieden sich kleinere Firmen, zu denen auch die Mehrzahl der Handwerksbetriebe gehört, häufig erst spät, ob und wie viele Plätze sie zur Verfügung stellen. „Die wollen einfach abwarten, wie sich ihre Auftragslage entwi-

ckelt.“ Das führt dazu, dass in der Liste der offenen Lehrstellen Handwerksberufe besonders häufig auftauchen, heißt aber nicht automatisch, dass diese Angebote weniger interessant, die Möglichkeiten später weniger gut sind. „Junge Leute sollten schauen, was sie können, was für Optionen es gibt. Die Arbeitswelt ist heute sehr dynamisch geworden.“ Von der Werkbank können Berufswege längst auch in den Hörsaal führen.

In der aktuellen Liste der freien Lehrstellen tauchen eine ganze Reihe nicht alltäglicher Angebote auf: Gesucht werden zum Beispiel noch junge Leute, die Segelmacher, Fotograf, Veranstaltungskaufmann, Sport- und Fitnesskaufmann oder auch Steinmetz werden wollen. Großer Bedarf besteht traditionell in den Ernährungs- und Gastronomieberufen: Fleischer, Bäcker, Koch, Restaurantfachmann, Hotelfachmann, Fachverkäufer für Bäckereien oder Fleischereien. Bedarf angemeldet hat das Bau- und Ausbaugewerbe, dort werden Azubis gesucht für die Berufe

Malers, Maurers, Tischlers, Dachdeckers, Zimmermanns, Bauten- und Objektbeschichters, Malers und Lackierers, Anlagenmechaniker, Fliesen-, Platten- und Mosikleger.

Wer ein Herz für Motoren hat, kann jetzt ebenfalls noch eine Lehrstelle ergattern. Gebracht werden künftige Mechatroniker für Pkw und Lastwagen, aber auch Berufskraftfahrer, Automobilkaufleute, Kaufleute für Speditionen- und Logistikdienstleistungen, Fachlageristen.

Wer Arbeiten in der freien Natur bevorzugt, hat noch die Chance auf eine Lehrstelle als Garten- und Landschaftsbauer, die Gesundheitsbranche sucht Zahntechniker, medizinische und zahnmedizinische Fachangestellte, Krankenpfleger, Kaufleute im Gesundheitswesen.

Während der Ausbildungsmarkt in diesem Jahr noch relativ entspannt verläuft, dürfte es im kommenden Jahr richtig hektisch werden: Durch die Reduzierung der Schuljahre bis zum Abitur von 13 auf zwölf werden gleichzeitig zwei Abschlussjahrgänge in den Ausbildungsmarkt strömen.

„Das wird eine große Herausforderung“, sagt Hapbach. Denn im direkten Konkurrenzkampf dürften viele Abiturienten die Realschüler verdrängen, die wiederum dürften generell bessere Chancen haben als die Hauptschüler. „Deshalb müssen wir besonders auch die Schwachen im Blick behalten.“ Ein weiteres Jahr darauf hat sich das Blatt aber schon wieder gewendet: In den folgenden Jahren kommen geburtschwache Jahrgänge, geht die Zahl der Absolventen steil nach unten. Für Firmen, die wenig begehrte Berufe anbieten, dürfte es dann nicht einfach werden, ihre Reihen zu füllen. Die Agenturchefin empfiehlt deshalb den Betrieben, strategisch langfristig zu denken und sich durch Ausbildung bereits jetzt die Fachkräfte heranzubilden, die sie in einigen Jahren dringend benötigen werden.

Schulabgänger, die mobil sind, können den Druck des kommenden Jahres übrigen umschiffen: In anderen Bundesländern ohne Schulreform gibt es nämlich keinen Doppeljahrgang.

## Neues Gesicht für die Hezilostraße

Ärztzentrum am Bahnhof schneller fertig als geplant

**Hildesheim** (ha). Der nicht enden wollende Winter ließ manchen Bauherrn um seinen Zeitplan zittern. Das war beim Bau des neuen Ärztzentrums am Bahnhofplatz nicht anders. Doch nun klettert das Thermometer unaufhaltsam – und alle Sorgen sind Schnee von gestern. Mehr noch: Den Handwerkern ist es gelungen, den Zeitplan sogar zu überholen. Schon gestern flatterte ein blau-weißer Richtkranz über dem fünfstöckigen Gebäude, das das Stadtbild an der Hauptpost zwischen Hezilostraße und Pepperworth schon jetzt nachhaltig verändert hat.

Um im Plan zu liegen, hätten sich die Handwerker Zeit bis Ende August lassen können. Der Vorsprung ermöglicht es den Arztpraxen nun, den Umzug oder die Erweiterung in Ruhe anzugehen, damit zum Jahresbeginn das 3,9 Millionen Euro teure Projekt seiner Bestimmung übergeben werden kann. Fast 2000 Quadratmeter Platz bietet das Haus, je Geschoss 350 Quadratmeter. Im obersten Stockwerk gibt eine große Dachterrasse den Blick über die Stadt frei – und lässt erkennen, dass das benachbarte Postgebäude tatsächlich noch zwei Geschosse höher ist. Die Vogelperspektive macht aber auch deutlich, dass sich am Bahnhof selbst noch immer nichts zum Besseren gewendet hat. Die Bauherren-Familie Bernhard und Petra Salzer und Heinrich-Markus Engelke lässt sich davon nicht irritieren. Schon jetzt ist das Objekt voll vermietet.

Bei diesem Tempo hatte allerdings niemand daran gedacht, ein Glas und einen Richtspruch zu organisieren. Bauleiter Peter Wagner sprang in die Bresche, dankte den Handwerkern, wünschte dem Haus und allen seinen Bewohnern Glück – und opferte eine Bierflasche. Weil das Haus ein Flachdach ohne Firstbalken hat, musste der Richtkranz an Kranhaken hängen bleiben. Der Kranführer war nämlich schon ins Wochenende geeilt.



Bauleiter Peter Wagner (links) trinkt einen Schluck auf das Wohl der Bauherrn, Heinrich-Markus Engelke sowie Peter und Burkhard Salzer (Mitte). Foto: Zimmerhof